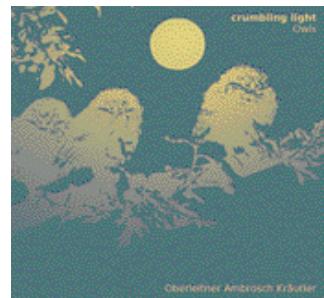
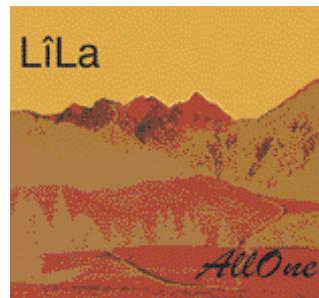


# Made in A.



## All One: LîLa (Preiser)

Das Sanskrit-Wort „lîla“ hat eine vielfältige Bedeutung: Spiel, Bewegung, Erschaffung des Kosmos, Zerstörung und seine Neuerschaffung. Genau das schafft diese Band, bestehend aus österreichischen Jazzmusikern und indischen. Musik aus verschiedenen Kontinenten begegnen sich, indische Rhythmen treffen auf westliche Harmonien, komponierte Arrangements fließen in ein improvisiertes Ganzes. Sehr entspannend, nicht nur für Yogasessions zu empfehlen.

## Owls: Crumbling Light (Preiser)

Im Herbst 2015 gründeten die drei Musiker Simon Oberleitner (p), David Ambrosch (b) und Konstantin Kräuter (dr) ihr Jazz-Klaviertrio, nun veröffentlichen sie ihr Debüt. Die Kompositionen sind von einer atmosphärischen Tiefe getragen, man spürt in dieser jazzigen Kammermusik das perfekte Harmonieren dieser jungen Musiker. Titel und Cover verweisen auf die Musik, es werden zwar auch Rhythmen gewechselt, aber insgesamt ist es einfach nur schöne, entspannende Musik auf hohem Niveau.

## Mik: New Room (Hoanzl)

15 Jahre war er der Mastermind der Band Zeronic, nun hat sich Mik Tanczos selbstständig gemacht und sein erstes Soloalbum veröffentlicht. Stilistisch zwischen Rock und Pop angesiedelt ist es vor allem seine leidenschaftliche Stimme, die die Musik aus der Masse herausstechen lässt. Und wenn man sich auf die Texte einlässt, wird man merken, dass da ein junger Mann seine Unzufriedenheit mit den nicht gelösten Problemen unserer Zeit reflektiert, aber daneben gibt es auch die sanften Balladen. Sehr abwechslungsreich!

## Killah Tofu: Do The Pump (Lotus)

Es wird schon eine Bewandtnis haben mit dem ungewöhnlichen Namen, von dem man sich nicht abschrecken lassen sollte bzw. etwas anderes assoziieren. Tatsache ist, dass die drei jungen Musiker Aaron Steiner (keys), Michael Naphegyi (drums) und Joachim Huber (bass) ein sehr kraftvolles Album eingespielt haben, die Band nennt den Stil „Jazzpunks“. Ausgefallene Arrangements mit viel Dynamik und unerwarteten Wendungen treffen auf atmosphärische Synthesizer-Sounds, die mit sehr viel Spielfreude umgesetzt werden. Ja, der gute, alte Jazzrock lässt grüßen!



## HouseSulz: Für Bauch und Ohr (Eiffelbaum)

Mit Gitarre, Akkordeon und Tuba erzeugt das Grazer Trio bestehend aus Christian Jaborinig, Christoph Wundrak und Martin Veszelovicz einen ganz eigenen Sound, der mal bluesig, mal poppig, aber auch rockig daherkommt. Sehr reduziert ist der Musik, gleichzeitig sehr die Gehörgänge schmeichelnd und dem Text teilweise den Vortritt gebend. Zu Recht, denn die Lieder sind sehr sehr lustig, nicht umsonst werden sie auch als Musikkabarettisten bezeichnet.

## Stringulatur: Besser so (Lili Records)

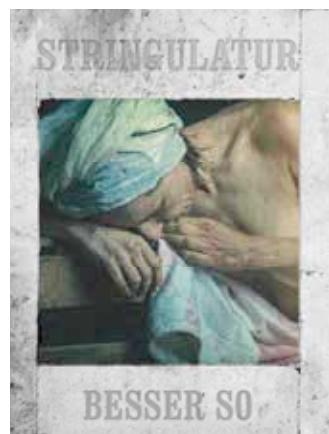
Da hat sich jemand etwas einfallen lassen und bevor wir zum Inneren, der Musik kommen, muss die Verpackung dieser CD gewürdigt werden. Das Sonderformat ist nämlich auch ein Buch und Spiel, wobei jedem der 12 Lieder eine Karte gewidmet ist, die mit wunderschönen Fotos versehen sind. Aber nun zur Musik: das ist Liedermachertum wie zu alten Zeiten, eine Frauenstimme, die nach Revolution klingt, begleitet von einem Trio, die man in der Szene als Musiker usw. kennt. Nun machen sie ihr eigenes Ding und versuchen Groove mit Hirnschmalz zu verschmelzen. Geht sich aus!

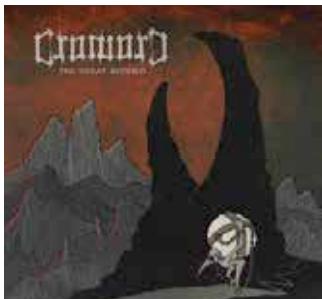
## CroworD: The Great Beyond (Soulfood)

Die 2012 in der Steiermark gegründete Band, aus dem Genre Melodic Death Metal überzeugt durch gesunde Härte, eingängige Melodien und einer großen Liebe zur Literatur. Ob Aldous Huxley oder mittelalterliche Sagen, ob Sinsuche oder Tod: das Quintett versucht Antworten zu finden oder zumindest die richtigen Fragen lautstark musikalisch zu formulieren.

## The Morricones: Tales of the Wasteland (ats-Records)

Als Cowboys sehen sich die Musiker offenbar gerne und wenn man die Stimme von Sänger Wolf Jacobi gleich am Anfang so sehnsvoll singen hört, dann weiß man, dass die Weiten Nordamerikas wohl ihre Lieblingsgegend sind. Souverän in Melodieführung und Arrangement stehen die Songs dem Soundtrack großer Italowestern- Klassiker jedenfalls in nichts nach. Abgesehen davon und von den gekonnt eingesetzten Zitaten ist die Musik allerdings zur Gänze gegenwärtig.



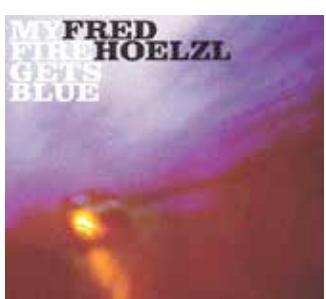


## Fred Hoelzl: My Fire gets Blue (ats-Records)

Der Frontman der Salzburger Formation „Blueswuzln“ legt das erste Album unter eigenem Namen vor, wenngleich er dem Blues treu bleibt. Seine tiefe, rauchige Stimme versetzt einem geistig in den US-Süden, die Mundharmonika spielt eine tragende Rolle, wenn er seine Liebe besingt oder so schmachtend darum bittet, mitgenommen zu werden. Wer kann da schon nein sagen?

## Thomas Andreas Beck: Stille führt (Hoanzl)

Thomas Andreas Beck kreiert ein neues Genre, indem er es schafft, die Segmente seiner Berufsfelder zu einem gemeinsamen Ganzen zusammenzufassen: So beantwortet er in Form des Rockcoach auf der Bühne Fragen des Publikums, als Keynotesinger begleitet er mit seiner Band musikalisch Kongresse in einer Symbiose aus Vortrag, Moderation und Konzert, und in seiner Rolle als klassischer Austropopper tut er es seinen Vorbildern wie Georg Danzer und Wolfgang Ambros gleich. Er greift in seinen Liedern Tabuthemen auf, benennt das Verdrängte, versteht es unvergleichlich pointiert wach zu rütteln und macht Mut. Seine Stimme erinnert an den unvergessenen Ludwig Hirsch, seine Kompositionen sind ähnlich düster-reduziert, seine Texte eindringlich und klug. Schaut's und hört's hin, es zahlt sich aus!



## Fusion in jeglicher Hinsicht

Der österreichische Produzent, Musiker, DJ und Labelbetreiber Max Doblhoff hat mit viel Herzblut, Vision und unermesslichen Aufwand das austro-afrikanische Album produziert „Africa La“, welches am 23. Juni mit einer funigen Sause im Wiener Reigen präsentiert wird.

Den Afrikavirus hat er sich vor 14 Jahren bei seinem erstmaligen Besuch des Landes Kenia eingefangen und seitdem war er zigmals dort, hat sehr viele Musiker kennengelernt und wird auch schon als DJ gebucht. Auf seinen zahlreichen Reisen in das Mutterland Afrika, ist stetig der Traum gewachsen, seine vielen Eindrücke in einem musikalischen Werk abzubilden und zu gestalten. Dabei halfen ihm freilich die über einen langen Zeitraum geknüpften Kontakte zu afrikanischen Musikern und ortsansässigen Promotern. „Man glaubt es kaum, aber dort kann man an einem Abend doppelt so viel wie in Wien verdienen. Die Art von Musik, wie ich sie auflege ist dort total top“, freut er sich an der dortigen Szene hauptsächlich in Nairobi. Neben der einheimischen Partycrowd gibt es sehr viele Expats, die in der aufstrebenden Wirtschaft dieses ostafrikanischen Landes ihr Glück versuchen. Für Doblhoff, der regelmäßig Kenia besucht, ist es doch jedes Mal überraschend, wie stark sich das Land ändert. Und wie überall, wo viel Geld im Spiel ist, treibt auch die Korruption ihre Blüten, was den Kenner jedoch jedes Mal erschreckt, ist der ungeheure Gegensatz zwischen Boom und Armut. Chaos führt zwar zu Kreation, aber grundsätzlich sieht er das große Problem in der fehlenden Bildung. Seine Musik ist eine Fusion von Electro/House/Disco Funk mit traditionellen afrikanischen Instrumenten, ein Sound, der einem unweigerlich in die Beine fährt. „Kenia kenne ich am besten, aber auf der Platte sind Tunes von Marokko genau so drauf wie von Senegal. Ich bin nie ohne meinem Aufnahmegerät unterwegs und daraus entstehen in einem sehr langwierigen Prozess dann meine Stücke. Sobald ich die Idee habe, ist es für meine Mitmusiker leicht darüber ihre Tunes zu legen, aber grundsätzlich braucht Musik immer eine inspirierende Story“, erklärt der Vielreisende den Entstehungsprozess. Das musikalische Werk konzentriert sich hauptsächlich auf die lebendige Musikszene Kenias und aller dort vereinten Protagonisten wie etwa der populäre Sänger Idd Aziz, der mit seinen Eigenproduktionen bereits Kultstatus genießt. Kein Geringerer ist auch der umtriebige Kora-Spieler Baboulaye Cissokho, der es verstand, dem Projekt Leidenschaft und zugleich Authentizität einzuhauchen. Gemeinsam tragen sie mit ihrem musikalischen Verständnis dazu bei, die unterschiedlichen Kulturen zu verbinden. Eine grenzüberschreitende Fusion sozusagen. Obwohl er sein Label schon 2005 gegründet hatte – „ich wollte einfach stresslos meine eigenen Sachen rausbringen“ – erscheint erst heuer ein ganzes Album. Auch wenn der gebürtige Linzer den Release zuerst einmal in Österreich ordentlich schaffen möchte, ist das Album für den internationalen Markt gedacht. In Kenia, wo er sich schon einen gewissen Namen gemacht hat soundso aber als DJ weiß er auch, was wo gut ankommt, witzigerweise zB. in den skandinavischen Ländern. Als one-man-Unternehmen, der zwar international viele Kontakte hat, ist es schwierig, sich anlässlich des Release um alles zu kümmern. Das Album entstand mittels Crowdfunding, da Doblhoff u.a. auch gerne seine Musiker zur Präsentation einfliegen lassen will. Wer sich in letzter Minute noch beteiligen will und mit wirklich netten Goodies belohnt wird, kann sich noch bis 19. Juni melden unter <https://www.startnext.com/max-doblhoff-debut-album-africa-la>. Das Album wird es natürlich auch als Vinyl geben. Was die Zukunft bringt, wird sich mit der Präsentation seines Erstlings zeigen, gibt sich DJ/Musiker/Produzent Max Doblhoff optimistisch. Am 23. Juni wird es im Wiener Reigen, heiß werden, wenn seine funigen elektronischen Beats auf traditionelle afrikanische Instrumente treffen.

